

Die Fischerei

in Südtirol

Nr. 3 - Oktober 2006 - www.fischereiverband.it



> Fischerparadies
Haidersee



> Laimburg -
Interreg III A



> 40 Jahre
FV Partschins

Gedanken zur Seenfischerei

Inhalt



Gedanken zur Seenfischerei

Seite > 4 Seit es in unserem Land Menschen gibt, üben die Gewässer eine magische Anziehungskraft auf sie aus. Das beweisen archäologische Funde wie Überreste von Pfahlbauten oder Booten in Südtiroler Gewässern. Genauso alt sind die Bemühungen der Menschen, die Gewässer durch die Fischerei als Nahrungsgrundlage zu nutzen



Haidensee im obersten Vinschgau

Seite > 8 Der Haidensee ist einer der schönsten naturbelassenen Seen im Alpenraum

Laimburg - Interreg III A-Projekt

Seite > 12 Tätigkeiten, die in Zusammenarbeit mit den österreichischen Projektpartnern durchgeführt werden

40 Jahre FV Partschins

Seite > 21 Die Partschinser Fischer feierten den 40. Geburtstag ihres Fischervereines

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Rosministr. 51, 39100 Bozen, Tel. 333 618 26 64, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Günther Augustin, Walter Zöggeler Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fll.it Titelbild » Günther Augustin

Editorial

- 2 > Inhalt
- 3 > Editorial
- 4 > Gedanken zur Seenfischerei
- 6 > Die Bedeutung der Kleinfische für die Seefischerei
- 7 > Wichtige Mitteilungen
- 8 > Haidersee, Fischerparadies im Obersten Vinschgau
- 9 > Hegenefischen auf Renken, Forellen und Saiblinge: Was ist eine Hegene?
- 11 > Die Renke
- 12 > Laimburg - Interreg III A-Projekt
- 14 > FV Meransen - 25 jähriges Bestehen
- 15 > Der Mühlwalderbach - ein Traum wurde wahr
- 16 > SFV Algung - feiert runden Geburtstag
- 17 > FV Lana-Marling-Tscherms - Schnupperfischen
- 17 > FV Oberland Graun - Preisfischen im Reschensee am Turm
- 18 > FV Percha - Vereinsleben
- 19 > FV Vöran - Sommerfest am Reihmann-Weiher
- 20 > FV Meran - Seniorenausflug
- 21 > FV Partschins - 40 Jahre
- 22 > Fangmeldungen
- 25 > Fortpflanzung der Äsche in der Etsch
- 26 > Die Bindeecke
- 27 > Umweltsünden

Liebe Fischerinnen und Fischer,

die Herbstausgabe der „Fischerei in Südtirol“ steht ganz im Zeichen der Fischerei in den Südtiroler Cyprinidengewässern. Der Zeitpunkt könnte nicht besser gewählt sein. Das Heer der Erholungssuchenden, das diese Gewässer in der warmen Jahreszeit bevölkert, zieht langsam ab und es wird wieder möglich, ruhige Stunden am Gewässer zu verbringen. Die Seen sind von der Sommersonne aufgewärmt und speichern diese Wärme bis weit in den Herbst hinein. Das sorgt für eine ungebrochene Aktivität der Fische und verspricht gute Fänge. Vor allem die Raubfisch-Rogner, die bereits im Spätwinter ihr energieaufwändiges Laichgeschäft beginnen, rauben jetzt ununterbrochen, um die Eier für die nächste Jungfisch-Generation anzulegen. Jetzt ist auch für Gelegenheits-Fischer die Chance so groß wie nie, einen kapitalen Barsch oder Hecht zu fangen, und auch die Wahrscheinlichkeit, einen großen Karpfen zu überlisten, steigt um diese Jahreszeit beträchtlich. Ist die Freude der Seenfischer also ungetrübt? Oder steht uns Ähnliches bevor wie den Fließgewässerbewirtschaftern, denen in nächster Zeit die letzten unberührten Gewässerabschnitte für die Stromproduktion abgeleitet werden? Weder noch! Große, einschneidende Ereignisse wie das Absenken des Wasserspiegels des Kalterer Sees im letzten Jahrhundert oder die Eutrophierung („Überdüngung“) der Montiggler Seen, die in den 70er Jahren im Umkippen des Kleinen Montiggler Sees (der bis heute künstlich mit Sauerstoff belüftet wird) gipfelte, haben unsere Seen schon hinter sich gebracht. Niemand würde es heute wagen, unsere Seen so augenscheinlich anzugehen, viel zu sehr hat sich ihr unschätzbare Wert in das Gewissen der Menschen eingepägt.



Die Übergriffe haben sehr stark abgenommen und sind kleiner geworden. Hier ein angezündeter Schilfgürtel, da ein niedergetrampelter Uferstreifen, dort eine etwas zu eifrige Wasserentnahme oder eine illegale Abwassereinleitung. Aber die Gegenbewegung, die eingesetzt hat, die ist beeindruckend. Die Menschen lieben ihre Seen, sie sind sensibel geworden für ihre Probleme, für jeden kleinsten Eingriff, der dort geschieht. Wenn man sieht, mit welcher Begeisterung jedes Frühjahr aufs Neue die Eppaner Mittelschüler mit dem Fischereiverein die Montiggler Amphibienaktion starten, mit welchem Einsatz Fischer Uferzonen neu bepflanzen und schützen, um dort die Jungfische hochzubringen, das ist schon beeindruckend. Die öffentliche Verwaltung muss mitziehen und unterstützt die Bemühungen um unsere Seen, denn nicht nur die Fischer, alle profitieren. Und das Ziel der ganzen Anstrengungen? Aufblühende Seen, in denen es vor Leben und natürlich Fischen nur so wimmelt.

Mit einem ordentlichen Petri Heil für die Herbstsaison!
Günther Augustin



Morgengrauen am Großen Montiggler See

Der Große Felsen am Montiggler See



Gedanken zur

Seit es in unserem Land Menschen gibt, üben die Gewässer eine magische Anziehungskraft auf sie aus. Das beweisen archäologische Funde wie Überreste von Pfahlbauten oder Booten in Südtiroler Gewässern. Genauso alt sind die Bemühungen der Menschen, die Gewässer durch die Fischerei als Nahrungsgrundlage zu nutzen.

Was würde ein moderner Fischer mit High-Tech-Ausrüstung aus unseren Seen ziehen, wenn er an einem Tag vor 1000 Jahren dort angeln würde? Wäre sein Boot am Abend voller kapitaler Fische? Oder müsste er sich mit ein Paar Weißfischen zufrieden geben? Hätte er bei jedem Wurf einen Fisch an der Angel oder waren die Fische schon damals so schlau?

Wahrscheinlich gab es damals weniger Fischarten in unseren Seen. Während Weißfische wie die Rotfeder und die Schleie oder Raubfische wie Flußbarsche, Hechte und Aale mit großer Wahrscheinlichkeit und wohl sehr häufig vorkamen, müsste der Fischer aus der Zukunft auf viele Fischarten mit Sicherheit verzichten. Der Karpfen kam im Mittelalter, andere für unsere Seen exotische Arten wie Zander, Forellenbarsch, Weißer Amur, Marmorkarpfen und Sonnenbarsch erst im 20. Jahrhundert dazu.

Seine Angelausrüstung aber würde die Menschen von damals mit Sicherheit in Staunen versetzen. Denn so vielfältig wie die Fischarten in unseren Seen sind, so differenziert und spezialisiert sind heute

die Angelmethoden geworden. Ein schier unüberschaubares Angebot von Angelgeräten und -zubehör findet man in den entsprechenden Fachgeschäften. So mancher, der gerade mit der Fischerei begonnen hat, fühlt sich ziemlich überfordert und versucht, von allem etwas zu kaufen. Mit gut gefüllter Werkzeugkiste findet er sich am Gewässer wieder. Wenn der Wert der Ausrüstung den Fangerfolg bestimmen würde, wäre am Abend der ganze See leergefischt.

Doch wie soll er nun fischen? Er montiert einen Schwimmer (Pose), das entsprechende Blei, einen passenden Haken und ködert einen Regenwurm an. Eine der einfachsten Methoden, mit der wohl die meisten ihren ersten Fisch gefangen haben. Und tatsächlich hat er mit dieser einfachen Methode die Chance, fast alle in unseren Cyprinidengewässern vorkommenden Fischarten zu überlisten. Lediglich beim Hecht, der sich auf größere Beute spezialisiert hat, wird er sich schwer tun.

Mit der Zeit wird es ihm aber doch zu langweilig, auf den Schwimmer zu star-

ren und zu warten bis er sich in Bewegung setzt und untertaucht. Er holt sich einen Twister, einen Bleikopf mit Gummischwanz, aus seiner Kiste, montiert ihn an die Schnur und wirft ihn weit in den See. Ein vorbeikommender Fischer, ganz zufällig ein Spezialist für diese Angelmethode, auch Spinnfischen genannt, bricht in lautes Gelächter aus, als er sieht, wie sein Kollege den Twister schön brav und viel zu schnell durchs Freiwasser wieder einholt. Er beschließt, ihm zu helfen. „Wirf den Köder aus und lass ihn auf den Grund sinken. Spürst Du den Bodenkontakt? Jetzt zieh ihn mit kleinen Rucken über den Seegrund. Wenn er dort das Sediment leicht aufwirbelt, dann macht das die Raubfische verrückt. Nach zwei, drei Zuckern biegt sich die Rute. Du hängst fest, lacht der Profi-Fischer. Als er sieht wie sich die Schnur Richtung Wasseroberfläche bewegt, lacht er nicht mehr. Der Neuling zieht mit ganzer Kraft und schon bald schießt ein schöner, 4-5 kg schwerer Hecht durch die Wasseroberfläche, wild am Köder rüttelnd. Nach ein Paar Sekunden zieht der Fischer zitternd die Schnur



Blualgenblüte am kleinen Montiggler See



Seenfischerei

aus dem Wasser, natürlich ohne Köder und ohne Hecht. „Zeig mal her! Du Anfänger! Weißt Du denn nicht, dass Hechte Zähne haben? Der beißt Dir locker die Schnur ab, wenn Du ohne Stahlvorfach fischst.“

In diesem Moment hören Sie 50 m entfernt ein lautes Piepsen und eine Schnurbremse aufheulen. Ein Fischer springt aus seinem Zelt, reißt seine Angel von einem seltsamen Gestell und setzt einen Anhieb. Der Fisch an der Angel schießt unberrt weiter.

„Das ist einer von den fanatischsten Fischern, ein Karpfenfischer“, sagt der Spinnangler zum Neuling. „Die sitzen tagelang am See und haben so eigenartige Montagen an der Angel. Als Köder nehmen sie Boilies. Das sind eiweißreiche, kleine Kugeln, nach denen die Karpfen fast süchtig sind.“ Der unerfahrene Fischer staunt, mit welcher Kraft und Ausdauer der Fisch an der Angel zieht. Nach einer halben Stunde zieht der Karpfenfischer einen großen Fisch über den Kescher. Ein wunderschöner Schuppenkarpfen, sicher über 10 kg schwer, landet auf einer nassen Spezialmatte und wird abgehakt. Der Begleiter des Karpfenfischers schießt ein Foto und sie lassen den Fisch vorsichtig in den See zurückgleiten. „Ja, sind die verrückt, die lassen den Fisch wieder gehen?“ wundert sich der Neuling. „Ja, ja, die fangen mit Ihrer Angelmethode sehr viele, auch große

Fische und deshalb gibt es da so einen Ehrenkodex: Jeder Fisch wird sehr vorsichtig wieder zurückgesetzt.“

„Habt ihr schon was gefangen?“, tönt ein Passant vom Wanderweg zu den zwei Fischern herab. Die bei den Fischern so beliebte Frage wird nicht erwidert. „Ist fischen nicht langweilig?“ geht es weiter.

Wenn der wüsste, was ein Fischer alles wissen und tun muss, um erfolgreich zu sein. Er muss den See kennen und beobachten, muss wissen, wo sich die Fische zu welcher Jahreszeit zu welchem Wetter und zu welcher Mondphase aufhalten und was sie wo und wann fressen. Er muss sein Angelgerät beherrschen, um einen Fisch nicht zu verlieren und korrekt an Land zu bringen. Und er muss vor allem Eines tun: Er muss viel Zeit am Gewässer verbringen!

Und wenn der wüsste, welche unvergesslichen Erlebnisse, welche Spannung und welche Emotionen das Seen-Fischen bietet.

Nach diesem Tag ist der Neu-Fischer infiziert. Er verbringt von nun an viel Zeit an den Südtiroler Seen, beobachtet und geht wann immer es geht mit erfahrenen Fischern an die Gewässer: Renkenfischen am Haider See, Hechtfischen, Karpfen- und Aalfischen an den Montiggler Seen, Zander- und Barschfischen am Kalterersee, er fischt am Wolfsgrubner See, am Völser Weiher und am Vahrner See. Die

Möglichkeiten, in Seen zu fischen sind für ein Land im Gebirge, das sich hauptsächlich durch seine Vielzahl an Salmonidengewässern auszeichnet, gar nicht so schlecht, ja wir haben sogar Gewässer, die wie der Kalterer See über unsere Landesgrenzen hinaus für ihre kapitalen Fische bekannt sind.

Nach einigen Jahren und nach unzähligen schönen Fangerlebnissen, aber auch langen, nie enden wollenden Stunden bei Nässe und Kälte am Gewässer ohne einen Fisch zu sehen, hat sich vor allem eines geändert. Unser Fischer geht heute ohne die große Werkzeugkiste zum Fischen. Denn die Zeit mit den Fischern, die immer die großen Fische fangen, hat ihn vor allem eines gelehrt. Die erfolgreichen Seen-Fischer haben oft erschreckend einfache Angelmethoden und -geräte. Sie sind aber immer Eines: zur richtigen Zeit am richtigen Ort, und das mit dem richtigen Köder. Die Ausrüstung ist eigentlich nur dazu da, den Fisch korrekt zu haken und sicher zu landen.

Heute denkt er oft, was wäre, wenn damals, am ersten Tag, nicht der Spinnfischer vorbeigekommen wäre. Er würde vielleicht immer noch den Twister durchs Freiwasser ziehen und sich fragen: „Wie ist es möglich, dass immer nur die gleichen Fischer die großen Fische fangen?“ ■

Text und Fotos ga



2

3

1

1 > Naturnahe Uferzonen sind der Lebensraum für Klein- und Jungfische

2 > Die Kleinfische sind die Nahrungsgrundlage für große Barsche

3 > Durch Uferrenaturierungen nimmt der Bestand der Laube in den Montiggler Seen zu

Die Bedeutung der Kleinfische für die S

Die in Südtirol heimischen Kleinfischarten bilden durchwegs sich selbst erhaltende Fischbestände, die nicht durch Besatz gestützt werden müssen und für viele Fischer außer als Köderfische überhaupt keine Rolle spielen.

Vor mittlerweile 6 Jahren, als ich gerade Kleinfische aus einem Aufzuchtteich abfischte, kam ein Fischer vorbei und fragte mich, was ich denn mit diesem „Glumpp“ machen wolle. Schon damals war ich der Meinung, dass heimische Kleinfische wie die Rotfeder, das Rotauge, die Laube, die Martinsgrundel, der Steinbeißer oder die Elritze bei der Bewirtschaftung unserer Gewässer zu wenig Beachtung finden. Fehlen diese Kleinfische, sind unsere Raubfische gezwungen, sich an den Jungfischen der sogenannten Nutzfische oder an den teuer bezahlten Besatzfischen schadlos zu halten. Kannibalismus bei Hechten und Forellenbarsch, Wachstumsrückgang (Verbütten) bei Flußbarsch und Aalen sind die Folge und können sich auf

den gesamten Fischbestand eines Gewässers negativ auswirken. Hege und Pflege der Laichplätze sind für einen gesunden Fischbestand von größter Wichtigkeit. Finden unsere Fische ideale Lebens- und Laichbedingungen vor, werden weniger Fischeinsätze aus Fischzuchten oder anderen Gewässern notwendig. Das in Jahrtausenden entstandene Zusammenspiel zwischen Weißfischen und Raubfischen in unseren Seen zu beobachten, ist einmalig. Leider wird dieses empfindliche Ökosystem durch menschliche Eingriffe, auch durchaus gut gemeinte von Seiten der Fischer, oft schwerwiegend gestört. Doch welche sind die Gründe für den Rückgang der Kleinfischbestände in vielen Südtiroler Seen?

Unterwasserpflanzen werden von Schwimmern und oft auch Fischern als störend empfunden und zur Laichzeit entfernt. Mit den Pflanzen werden die daran haftenden Fischeier entfernt und die Jungfische verlieren ihren schützenden Unterstand zwischen den Pflanzen. Wasserstandsschwankungen durch Nutzung der Seen als Wasserspeicher für Bewässerung und Stromerzeugung verursachen ein Trockenfallen des in seichten Uferzonen abgelegten Fischlaichs. Zur Laichzeit halten sich die Fische in flachem Wasser auf und werden zur leichten Beute für fischfressende Raubtiere. Ein Schutz der Laichzonen mit dichten Zweigen und Totholz ist in solchen Fällen angebracht. Nicht heimische Fischarten wie



üdtiroler Seen

Karuschen, Zwergwelse oder Blaubandbärblinge gelangen durch Verwendung als Köderfische in unsere Gewässer und stören, da sie sich erfolgreich reproduzieren einheimische Fischarten und auch andere Tiere empfindlich. Nicht selten führt das Auftauchen dieser Fischarten zum Erlöschen einheimischer Kleinfischbestände. Dieser Bericht soll dazu anregen, unsere Seen nicht nur als Gewässer zu sehen, die man mit fischereilich interessanten Fischarten besetzt und diese Fische bald wieder herausfischt, sondern auch den für einen guten Nutzfischbestand essentiellen Kleinfischbeständen die notwendige Aufmerksamkeit und Pflege zu schenken.

In der nächsten Ausgabe der „Fischerei in Südtirol“ werde ich über meine Erfahrungen mit der fischgerechten Gestaltung von Seeufern durch Anpflanzen von Schilf und Unterwasserpflanzen berichten. ■

Klaus Martini

WICHTIGE MITTEILUNGEN

Tages- und Jahreskarten bitte rechtzeitig abgeben

Das Amt für Jagd und Fischerei hat alle Fischereivereine und Bewirtschafter verpflichtet, die erhaltenen Tages- und Jahreskarten dem Amt wieder zurückzuerstatten. Dies vor allem deshalb, um einen genauen Überblick der gefangenen Fische und getätigten Fischgänge in den jeweiligen Gewässerabschnitten zu erhalten. Deshalb werden alle Fischerinnen und



Fischer aufgerufen, alle benützten und eventuell auch nicht benützten Tages- und Jahreskarten ihrem Fischereiverein bzw. dem Bewirtschafter rechtzeitig abzugeben.

Stellungnahme des Vorstandes

Der Vorstand des Landesfischereiverbandes hat sich eingehend mit den in der Presse erschienenen Artikeln zur Situation des Landesverbandes befasst und nimmt dazu wie folgt Stellung:

Es hat in den letzten Monaten Unstimmigkeiten zwischen einigen Vorstandsmitgliedern gegeben, die jedoch weitgehend sachlicher und nicht persönlicher Natur waren. In der letzten Vorstandssitzung wurden diese geklärt. Insbesondere wurde seitens der Vorstandsmitglieder dem Präsidenten Gebhard Dejaco und dem Vizepräsidenten Hubert Indra das Vertrauen ausgesprochen.

Zu den Gründen für die Diskussion im Vorstand zählt der schwierige Moment, den die Fischerei in Südtirol zur Zeit durchlebt: Der Lebensraum der Fische wird durch den Bau immer neuer Kraftwerke bis in die kleinsten Flüsse eingeeengt und teilweise sogar zu nichte gemacht. Hier einzugreifen und gegenzusteuern wird zu den wesentlichen Aufgaben des Verbandes gehören und zu einer Überlebensfrage für die Fischerei in Südtirol werden.

Der Vorstand ist sich bewusst, dass die Einigkeit die Voraussetzung für eine wirksame Vertretung der Interessen der Fischerei im Lande ist.

Mitteilung in eigener Sache!

Alle, die im Jahre 2006, 15 € bei der Ausstellung einer Jahres- oder Tagesfischwasserkarte dem LFVS eingezahlt haben, bekommen selbstverständlich vier Ausgaben der Zeitung zugesendet. Da viele erst Mitte des Jahres irgendwo eine Tageskarte gelöst haben und somit erst die zweite, oder dritte Ausgabe der Zeitung „Fischerei in Südtirol“ erhalten, bekommen die restlichen Ausgaben 2006 und die ersten zwei Ausgaben 2007 zugestellt!

Sollte jemand eingezahlt und die Zeitung nicht erhalten haben, so bitten wir, die Handynummer 333 618 2664 anzurufen oder eine E-mail an:

zoeggeler@fischereiverband.it zu senden.

Wichtige Termine

Bezirkssprechtage 2006

- Dienstag, 28. November 2006 in Vahrn/ Brixen im Vereinsheim FV Eisacktal am See, Beginn 20 Uhr
- Mittwoch, 29. November 2006 in Kaltern am See im Vereinsheim des FV Kaltern, Beginn 20 Uhr
- Donnerstag, 30. November 2006 in Lana – Ratsaal Rosengartenhaus Kravoglststraße (neben Raika Lana), Beginn 20 Uhr

Weitere Information finden Sie rechtzeitig im Internet unter www.fischereiverband.it

Haidersee, das Fischerparadies im Obervinschgau

Der Haidersee liegt im obersten Vinschgau auf 1450 Metern Höhe direkt am Dorf St. Valentin auf der Haide. Man kann schon sagen, einer der schönsten, naturbelassenen Seen im Alpenraum. Der See in der Gemeinde Graun hat eine Oberfläche von 89 Hektar, eine maximale Tiefe von 15 Metern und ein Wasservolumen von ca. 6 Millionen Kubikmetern.

Der Hauptzufluss des Haidersee erfolgt über die Etsch, welche aus dem Reschen-Stausee geleitet wird und den Zerzerbach vom Zerzertal

Bereits vor 680 Jahren wurden laut der Stiftung des Landesfürsten König Heinrich vom Jahre 1326 die Mönche der von ihm gegründeten Karthause Allerengelberg im Schnalstal mit den Hechten, Pfrillen, Renken und Äschen des fischreichen Haidersees versorgt. 1782 wurde die Karthause Allerengelberg in Schnals durch Verfügung von Kaiser Josef II aufgehoben. 1787 kaufte Gabriel Blaas den Haidersee von der staatlichen Verwaltungsbehörde. 1837 wurde dessen Sohn Eustach Besitzer

des Sees und verkaufte diesen 1860 an Karl Stecher (Seeparzelle mit Grund, Wasser und Fischerrecht). Heute ist die Familie Stecher nur mehr im Besitze des Fischereirechtes.

Der Haidersee wird heute von den Fischereirechtsbesitzern Plangger und Stecher in Zusammenarbeit mit dem Verein Haiderseefreunde bewirtschaftet.

Der Haidersee ist weit um den Fischern und Anglern auch als Fischerparadies im Obervinschgau bekannt.

Renken, verschiedene Forellenarten, Hechte und Barsche sind im fischreichen Gewässer zu finden. Besonders hervorzuheben ist dabei die Renke (*Coregonus*),

die als einzigartiger Bestand in Südtirol gilt. Diese Renkenart ist silbern glänzend, hat keine auffallenden Färbungen bzw. Muster und relativ große Schuppen. Sie ernährt sich hauptsächlich von kleinen Wassertieren am Boden und von Kleintieren in der Freiwasserzone. Diese Fischart ist besonders im Frühjahr relativ leicht auch vom Ufer aus zu fangen.

Befischt wird die erwähnte Fischart hauptsächlich mit Schwimmer und künstlichen Nymphen. Die Farbe und Machart sind das Geheimnis für eine gutes Fangergebnis. Weitere kleinere Fangtechniken sind oft sehr schwer von den „alten“ erfahrenen Fischern abzuschauen. Viele Stammfischerkunden besitzen ein privates elektrobetriebenes Boot und genießen neben der Fischerei die gute Luft und die herrliche Gegend rund um den Haidersee.

Der gute Fischbestand wird zusätzlich durch Besatzmaßnahmen von Seeforellen in der Größe von über 30 cm und zwischen 18 und 20 cm gestärkt. Der Einsatz



von Jungfischen soll auf längere Frist eine naturnahes Wachstum garantieren. Auch die Fischereirechtsbesitzer versuchen schon seit Jahren ab dem Frühjahr Seeforellensetzlinge aufzuziehen und diese im Spätherbst als zusätzlichen Besatz in der Größe von ca. 20 cm in den Haidersee auszusetzen. Neben Enten, Blässhühnern und Möwen bevölkert auch eine stattliche Anzahl von Haubentauchern den Haidersee. Die unter Naturschutz stehenden Haubentaucher werden von den Fischern nicht gern gesehen, da diese durch lang dauernde Tauchgänge den Jungfischbestand drastisch reduzieren. Verschiedene Schreiben und Hinweise an die zuständigen Ämter haben bis zum heutigen Tage keine Intervention bewirkt. Als Fischfresser haben sich die Haubentaucher unter den Sportfishern erbitterte Feinde gemacht. Der einladende Rundwanderweg von 4,5 Kilometern um den Haidersee wird immer stärker von den Fischerbegleitern - Familien, Einheimischen und Gästen in Anspruch genommen. Dieser schöne Wanderweg wird von Wanderern, Spaziergängern, Läufern, Nordic Walkern, aber auch von Radfahrern viel genutzt. Einfach herrlich am Haidersee, sie finden Abstand zum Alltag und tauchen in die Natur ein. ■

Alfred Plangger



Hegenenfischen auf Renken, Forellen und Saiblinge:

Was ist eine Hegene?

Das Wort "Hegene" oder „ital. camolera“ steht für ein Angelsystem aus mehreren Haken und Schnüren. Die Hegene besteht aus - zumeist drei bis fünf - künstlichen Fliegen, auch als „Nymphen“ bekannt. Diese Nymphen sind über kurze Seitenarme an einem circa zwei Meter langen Vorfach befestigt, das oben eine Schlaufe zum Befestigen an der Hauptschnur und unten einen Wirbel und Birnenblei besitzt.

Eine Nympe ist die künstliche Nachbildung der Puppen von Zuckmücken (Chironomidae Pupae), welche in vielen Seen die Hauptnahrung der Renken darstellt - klassische Merkmale sind: perlenförmiger Kopf und glänzender Körper - die Farbgebung ändert sich dabei nach der Jahreszeit.

- Zum Hegenenfischen vom Boot aus können Sie zwar spezielle Hegenenruten verwenden, für den Anfang genügt aber eine 2 bis 2,60 Meter lange, leichte Forellentrute bis maximal 20 Gramm Wurfgewicht oder eine Fliegenrute der Klasse 5
- Die Rolle sollte über eine fein einstellbare, ruckfrei arbeitende Bremse verfügen und möglichst leicht sein
- Verwenden Sie nach Möglichkeit eine farblose, monofile Qualitätsschnur mit einem Durchmesser zwischen 0,20 bis 0,25 mm.
- Ein Fassungsvermögen der Rolle von ca. 100 bis 150 Metern dieser Schnur reicht völlig aus.
- Wenn Sie an einem heimischen Gewässer mit dem Hegenenfischen beginnen wollen, an dem bereits viel mit der Hegene geangelt wird, kaufen Sie Ihre Hegenen am besten in den Fachgeschäften in der Nähe. Fragen Sie nach den gängigsten Mustern!
- Wenn Sie an unbekannte Gewässer fahren, sollten Sie ein paar Standard-Hegenen mitnehmen. Schwarze Nymphen mit rotem Kopf, rote Nymphen mit schwarzem Kopf, blaue, gelbe und grüne Nymphen fangen überall. Bei der Hakengröße 14 machen Sie nichts



links die schematische Darstellung einer Hegene mit fünf Haken. An einigen Gewässern gelten auch abweichende Bestimmungen, nach denen z.B. nur drei Nymphen an der Hegene erlaubt sind

verkehrt. Achten Sie aber darauf, dass die Hegene aus transparenter Schnur bester Qualität gebunden ist. Denken Sie auch an Birnenbleie. Bleie mit eingegossenem Wirbel lassen sich auch an Hegenen mit Karabiner montieren.

- Orientieren Sie sich bei der Wahl Ihres Ankerplatzes an anderen Hegenenfischern. Wenn Sie einen Abstand von ca. hundert Metern halten, wird sich niemand gestört fühlen. Wo viele Angler fischen, haben sich zumindest in der letzten Zeit Fische aufgehalten
- Grundsätzlich ist es besser, nahe am Seegrund zu fischen. Im Frühjahr und

>>>

Herbst kann auch eine geringere Tiefe angebracht sein. Fragen Sie und schauen Sie, wie es die anderen machen

- Die Hegene muss aufrecht im Wasser hängen, das können Sie mit Hilfe eines „Renkenschwimmers“ oder durch Grundfischen erreichen:
- Grundfischen (ital. bandiera) - Sie müssen das Blei vom Grund hoch (ca. einen halben Meter) kurbeln. Bewegung, z. B. durch ein leicht schaukelndes Boot schadet nicht, bei ruhigem Wasser helfen Sie durch leichtes Heben und Senken der Rutenspitze nach. Beobachten Sie die Spitze Ihrer Rute! Jede unnormale Bewegung kann ein Biss sein! Beim Biss kann die Rutenspitze kräftig nach unten rucken, sie kann aber auch plötzlich gerade werden. Dazu ist es notwendig, dass das Blei die Rute leicht krümmt. Ein 20-Gramm Blei reicht dafür bei der passenden, leichten Rute allemal aus
- Schwimmerfischen: der Renkenschwimmer hat dabei die Funktionen des Bissanzeigers und eines Bewegungsapparates; dieser muss genau auf die vorherrschende Tiefe ausgerichtet werden, so dass die Hegene senkrecht angeboten wird und der Wind an der Oberfläche die Wackelbewegung an den Nymphen fördert. So werden die Fische auf die Nymphen aufmerksam. Der Biss einer Renke unterscheidet sich dadurch vom Biss einer Forelle/eines Saiblings, dass der Schwimmer nach dem Biss umfällt und nicht unter Wasser gezogen wird, da die Renke das am Boden/Ende befindliche Blei hebt und sich somit selbst hakt.
- Drillen Sie den Fisch nicht zu schnell aus der Tiefe herauf, zu schnell hoch geholte Fische schaffen den Druckausgleich in der Schwimmblase nicht und verenden jämmerlich, auch wenn sie sorgsam zurückgesetzt werden.
- Denken Sie an eine Kühltasche für Ihre wertvolle Beute!
- Das Hegenenfischen vom Ufer aus wird am erfolgreichsten im Frühjahr praktiziert, aber auch im Sommer stellen sich Erfolge ein, wo Sie mit einem Wurf eine ausreichende Wassertiefe erreichen.
- Um die erforderlichen Wurfweiten mit der langen Hegene zu erzielen, benötigen Sie auch längere Ruten als vom Boot aus. Ruten bis 3,30 Meter sind optimal. Das Wurfgewicht der Rute kann bis 40 Gramm gehen Die Stationärrolle kann ru-

hig etwas größer sein als bei der Bootsfischerei. Sie müssen ja Rute und Rolle nicht dauernd in der Hand behalten. Die Rolle sollte optimal mit 0,20er bis 0,25er Schnur befüllt sein.

- Achtung, es soll kein falscher Eindruck entstehen: das Gerät ist zwar kräftiger, wenn Sie vom Ufer aus angeln, es sollte aber so sensibel sein, dass Sie beim Wurf nicht die Hegene abreißen und beim Drill nicht den Fisch verlieren. Auch für diese Anforderungen gibt es spezielle Ruten.

- Für die Hegenenwahl gilt das gleiche wie bei der Bootsangelei.

- Wählen Sie einen Schwimmer aus, der leicht, groß und gut sichtbar ist. Am oberen und unteren Ende des Schnurführungsröhrchens sollte eine metallene Öse vorhanden sein, die das Einschneiden der Schnur verhindert. Denken Sie an kleine Glasperlen zwischen dem Stopper und dem Schwimmer. Der Stopper sollte aus dünner, monofiler Schnur selbst geknotet werden. Wenn Sie gekaufte Stopper aus Nylonfäden verwenden, nehmen Sie genügend Ersatz mit ans Wasser, Stopper verschleißern schnell!

- Ihr Schwimmer sollte eine Tragkraft von 20 bis 30 Gramm haben. Denken Sie auch an einen kleineren Schwimmer, mit dem Sie bei starkem Wind als „versunkenem Schwimmer“ weiter fischen können. Bei dieser Technik ist das Blei schwerer, als der Schwimmer trägt. Stellen Sie die Tiefe minus 3 Meter mit Ihrem Stopper ein, so bleibt die Hegene auch bei starkem Wind an der richtigen Stelle und die Hegene steht trotzdem aufrecht im Wasser

- Dort, wo viele Hegenenfischer am Ufer stehen, wechseln meist auch Fische vorbei. Ideal sind Plätze, an denen Sie mit einem

guten Wurf eine ausreichende Wassertiefe erreichen können.

- Bei Alpen- oder Voralpenseen kann man häufig am Anstieg der Uferböschung ablesen, wie steil oder flach der Uferbereich zum Seeboden hin abfällt. Je steiler, desto eher erreichen Sie mit der Hegene die richtige Tiefe. Die Tiefe, in der die Fische ziehen, variiert je nach Fischart und Jahreszeit.

- Bisse erkennen Sie beim Schwimmerangeln daran, dass der Schwimmer entweder wegtaucht oder umfällt, als hätte ein Taucher das Blei abgeschnitten.

- Wenn Sie mit dem versunkenen Schwimmer fischen, müssen Sie Ihre Schnur so straffen, dass die Rutenspitze der fest abgelegten Rute im Takt der Wellen wippt. Jede Veränderung kann ein Biss sein. Bei einem Saibling wird die Rute kräftig rucken, bei einer Renke kann auch die Rutenspitze nur leicht zittern oder aber sogar schlaff werden - achten Sie auch auf die Wasseroberfläche, wenn ihr versunkener Schwimmer aufschwimmt, handelt es sich ebenfalls um einen Biss!

- Beim Drill vom Ufer aus sollten Sie die Rute in der Endphase immer hochhalten, weil sich dann das Hegenenblei nicht so leicht zwischen den Steinen auf dem Gewässergrund verhängt, was meist zum Verlust des Fisches führt

Die Renke

Bei den Renken handelt es sich um eine Fischgruppe, die in manchen Gegenden auch Maränen, Felchen oder Reinanken genannt wird. Wissenschaftlich wird diese Gattung als Coregonen bezeichnet. Der Körperbau aller Renkenarten läßt sich am besten als „klassische Fischform“ beschreiben. Der Körper ist lang gestreckt,





Brachtvolle Renke, 65 cm Lang und 2,3 kg schwer, gefangen von Gerhard Pirhofer am 29.04.2006

seitlich leicht abgeflacht und mit deutlich erkennbaren, silbern glänzenden Schuppen versehen. Wenn Sie noch nie eine Renke gesehen haben, dann stellen Sie sich am besten einen Hering mit einer Fettflosse vor. So sieht in etwa eine Renke aus. Die einzelnen Arten der Gattung Renken lassen sich nur schwer voneinander unterscheiden. Selbst Fachleute werden immer wieder vor neue Probleme gestellt, wenn sie mit dem Formenreichtum der Renkenarten konfrontiert werden. Im Wesentlichen sind in Europa sechs Grundformen beheimatet. Dabei unterscheidet man die Gruppe der großen Maränen von der Gruppe der kleinen Maränen. Zu den großen Maränen gehören die große Bodenrenke, große Maräne oder Sandfelchen genannt, (*Coregonus nasus* P.) und die kleine Bodenrenke oder Kilch (*Coregonus pidschian* G.), die große Schwebrenke oder Blaufelchen, bzw. Ostseeschnäpel (*Coregonus lavaretus* L.), der Nordseeschnäpel, bzw. die kleine Schwebrenke (*Coregonus oxyrhynchus* L.) und die Peledmaräne (*Coregonus peled* G.). Die kleine Maräne oder Zwergmaräne

(*Coregonus albula* L.) ist der einzige Vertreter der Gruppe der – wie könnte es anders sein? – kleinen Maränen. Im Alpenraum treffen Sie wohl immer auf ein Exemplar aus der Gruppe der großen Maränen, wenn Sie eine Renke erbeuten. Der hier "Gangfisch" genannte Nordseeschnäpel ist eher selten geworden. Bei der Peledmaräne handelt es sich um eine Art, die vor allem in Skandinavien und Sibirien zu Hause ist. Die vielfältigen Erscheinungsformen dieser Fischart wurden durch Besatzmaßnahmen noch vermehrt. So wurden in der Vergangenheit sibirische Renken im oberbayerischen Starnberger See, kleine Maränen im Waginger See und Felchen aus dem Bodensee in anderen bayerischen Seen ausgesetzt. Es ist dabei davon auszugehen, dass diese eingebrachten Fische durch Kreuzung mit den vorhandenen Beständen auch Veränderungen am genetischen Code der nachfolgenden Generationen bewirkt haben. Alle Renkenarten legen großen Wert auf sauerstoffreiches, sauberes Wasser. Sie leben daher vor allem in den größeren, tiefen Seen, die ihnen diese Voraus-

setzungen bieten. Die Renken laichen im Winter bei Wassertemperaturen zwischen vier und sieben Grad Celsius. Im Sommer liegt die bevorzugte Wassertemperatur bei etwa zehn bis zwölf Grad Celsius. Da das Sauerstoffbindungsvermögen des Wassers mit steigender Temperatur stetig abnimmt, meiden die Renken im Sommer die höheren Wasserschichten.

Im Gegensatz zur Renke beißt der Saibling in der Regel sehr heftig auf die Hegene. Der Schwimmer taucht entweder sofort, oder aber nach einem deutlichen Hüpfen weg, im Boot krümmt sich die Rute nicht selten zum Halbkreis, wenn ein Saibling die Nympe genommen hat. Dies dürfte daran liegen, dass Saiblinge meist auf Raubzügen unterwegs sind, wenn sie auf die Hegene beißen. Sie schwimmen am Grund entlang und erjagen nebenbei die in ihr Blickfeld geratenden Insektenlarven. Im Drill wehrt sich der Saibling sehr kräftig, sofern er nicht zu schnell aus zu großer Tiefe hoch geholt wird. ■

Quelle: www.wikipedia.de und www.hegenenfischen.de
Karl Innerhofer

Die Suche nach ursprünglichen Forellenpopulationen - auch nördlich des Brenners

In der Fischereibeilage der Jägerzeitung wurde bereits mehrmals über das Interreg III A-Projekt „TROUT-EXAMINVEST“ berichtet, wobei aber vor allem die Situation in Südtirol beleuchtet wurde. Hier sollen nun die Tätigkeiten vorgestellt werden, die in Zusammenarbeit mit den österreichischen Projektpartnern durchgeführt werden.

Das Projekt „TROUT-EXAMINVEST“ wird aus dem Interreg III A-Programm der Europäischen Union finanziert, welches die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen benachbarten europäischen Regionen fördert. Zu den Südtiroler Projektpartnern gehören neben dem Land- und Forstwirtschaftlichen Versuchszentrum Laimburg auch das Amt für Jagd und Fischerei der Autonomen Provinz Bozen und der Landesfischereiverband Südtirol. Die österreichischen Partner sind das Institut für Zoologie und Limnologie der Universität Innsbruck sowie die Fischzucht Thaur des Alpenzoos Innsbruck. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass sich auf österreichischer Seite der Nationalpark „Hohe Tauern“ als weiterer Projektpartner in das bereits angelauene Projekt einklinken konnte. Das war möglich dank der Interreg III A-Förderung für Osttirol und Salzburg, dem zwischen den drei Bundesländern eingerichteten Nationalparkfond und privaten Sponsorengeldern (Stiegl Bräu, Salzburg).

Während die Universität Innsbruck für die Koordination der Freilandarbeiten in Österreich, die Vorauswahl der zu beprobenden Gewässer und die Elektrobefischungen, sowie für die Haltung und Aufzucht, Besatzversuche und begleitendes Monitoring verantwortlich ist, werden alle genetischen Untersuchungen im Molekularbiologischen Labor des Land- und Forstwirtschaftlichen Versuchszentrums Laimburg durchgeführt. Der Nationalpark „Hohe Tauern“ hingegen pachtet die Fischereirechte der auf seinem Gebiet liegenden Gewässer an und stellt auf diese Weise die darin lebenden lokalen Bestände der Bachforelle unter Schutz. Im Gegensatz zu Südtirol kommt in den Gewässern nördlich des Brenners nicht die Marmorierte Forelle, sondern ausschließlich die Bachforelle vor. Da Österreich im Einzugsgebiet der Donau liegt, würde man sich erwarten, dass die österreichischen Forellen auch der danubischen Linie angehören. Allerdings wurde in vielen Gewässern in der Vergangenheit

intensiver Besatz mit Fischen aus kommerziellen Fischzuchten betrieben. Da es beim Besatz weniger auf die Herkunft als auf den Preis ankam, wurden die Besatzfische aus den verschiedensten Teilen Europas angekauft. Auf diese Weise gelangten Forellen unterschiedlicher Herkunft in die österreichischen Gewässer. Abgesehen von der Konkurrenz um Lebensraum und Nahrung, können die Besatzfische mit den natürlich vorkommenden Beständen hybridisieren und auf diese Weise die bestehenden Anpassungen an die lokalen Gegebenheiten gefährden. Auf der Suche nach ursprünglichen Forellenpopulationen wurden deshalb nicht mehrfach besetzte Gewässer, sondern gezielt hoch gelegene Bäche befischt (die Gewässer liegen im Schnitt auf über 1.330 Metern Meereshöhe).

Im Rahmen dieses Projektes wurden von insgesamt mehr als 650 Bachforellenindividuen aus 26 Gewässern Tirols, Salzburgs und Kärntens Gewebeproben genommen und mit molekulargenetischen Methoden untersucht. Dabei konnten dieselben molekularen Marker zum Einsatz kommen, die bereits für die genetischen Untersuchungen der Südtiroler Forellenpopulationen etabliert wurden. Die Ergebnisse der Analysen zeigten, dass auch in vielen abgeschiedenen Gewässern beinahe jede dritte untersuchte Forelle aus einer Zuchtlinie stammte. Allerdings wurden neben den bereits bekannten Gewässern, Amrasersee und Gossenköllesee, acht neue Fließgewässer identifiziert, in denen ausschließlich Forellen der danubischen Linie vorkommen. Aus diesen Gewässern wird es nun möglich sein, laichreife Fische zu entnehmen und Zuchtstämme mit nach-

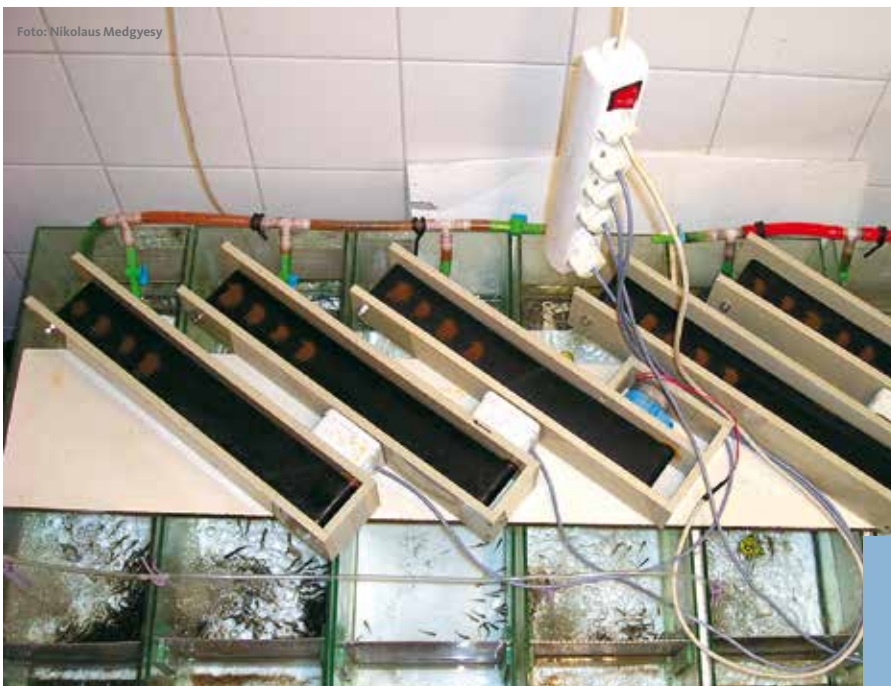


Foto: Nikolaus Medgyesy

Im Institut für Zoologie und Limnologie der Universität Innsbruck werden die Versuche zur Aufzucht von donaustämmigen Bachforellen durchgeführt.



Foto: Versuchszentrum Laimburg

Das Molekularbiologische Labor des Land- und Forstwirtschaftlichen Versuchszentrums Laimburg ist für die genetischen Untersuchungen der Bachforellen-Proben zuständig.

weislich donau-stämmigen Bachforellen aufzubauen. Damit sollen dann aber ausschließlich die Ursprungsgewässer der Elterntiere und die fischfreien Gewässer in deren unmittelbaren Umgebung besetzt werden, da durch die genetischen Untersuchungen starke regionale Unterschiede auch innerhalb der donau-stämmigen Bachforellen nachgewiesen werden konnten.

Die Aufzuchtversuche an der Universität Innsbruck haben gezeigt, dass die Haltung der Wildfische, aber auch deren Nachkommen, ein heikles Unterfangen ist, da sie ein ausgeprägtes Territorialverhalten aufweisen und viel aggressiver sind, als domestizierte Zuchtfische. Somit ist eine Halterung nur in geringen Dichten möglich. Zudem nehmen die Fische kaum Kunstfutter auf und stellen sehr hohe Ansprüche an die Wasserqualität. Bedingt durch die schwierigeren Aufzuchtbedingungen, die geringen Stückzahlen und die strikte lokale Ausrichtung beim Besatz, kann damit gerechnet werden, dass sich die Kosten für Besatzfische im Gegensatz zu domestizierten Zuchtfischen erhöhen werden. Allerdings zeigen die ersten Ergebnisse der Monitoring-Versuche in

Freiland, dass dieser Mehraufwand durchaus gerechtfertigt ist, da sich die Nachzuchten von heimischen Wildfischen, aufgrund ihrer speziellen Anpassungen, am besten unter den extremen Bedingungen der alpinen Gewässer bewähren. Durch den Einsatz von lokal angepassten und hoch qualitativen Besatzfischen wird es möglich sein, gesunde und sich selbst erhaltende Bestände aufzubauen, so dass langfristig sogar auf den ständigen Besatz verzichtet werden könnte – soweit es der entsprechende Lebensraum ermög-

licht. Gerade der nachhaltige Schutz der ursprünglichen Populationen ist eine Voraussetzung zum Erhalt der heimischen Fischfauna – und hier ist der Nationalpark „Hohe Tauern“ die geeignete Struktur, dies zu ermöglichen. ■

*Andreas Riedl, Sanja Baric, Josef Dalla Via
Land- und Forstwirtschaftliches
Versuchszentrum Laimburg*



Foto: Nikolai Medgyesy

Die Wildfische werden mittels Elektrofischung gefangen. Von jedem Individuum wird eine winzige Gewebeprobe für die molekulargenetischen Untersuchungen entnommen, um die geeigneten Mutterfische für den Aufbau von autochthonen Zuchtstämmen zu identifizieren.

Der Sportfischerverein Meransen feiert sein 25 jähriges Bestehen

Mit einem Pistolenschuss begann der Tag der 25 Jahrfeier des Sportfischerverein Meransen. Der langjährige Fisch- und Jagdaufseher Helmuth Lechner, gab mit seiner Dienstpistole um 8 Uhr des 6. August 2006 einen Schuss ab, und das war der Start zum Wettfischen am großen Seefeldsee, im Rahmen der 25 Jahrfeier. 21 Fischer schwangen nun ihre Ruten und legten die Angeln aus. Der Einladung zum Wettfischen und zur 25 Jahrfeier, waren einige Nachbarfischervereine, ein paar Fischerkollegen unserer Vereinsmitglieder und der Präsident des Landesfischereiverbandes, Dr. Gebhard Dejaco, gefolgt. Von 12 bis 13 Uhr wurde am See die Wertung durchgeführt. Die Länge aller vier gefan-

genen Fische hintereinander gelegt, galt es zu ermitteln.

1. Platz mit 149,5 cm Karl Micheler vom Fischerverein Eisacktal.

2. Platz mit 148 cm der Obmann des Fischervereins Meransen Alfred Pabst, ein passionierter Fliegenfischer.

3. Platz mit 145 cm Hermann Hinteregger, Obmann des Fischervereins Grünsee.

4. Platz mit 135 cm der Zeugwart des Fischervereins Meransen, Albert Mair.

5. Platz mit 125 cm Alexander Rieder, vom Fischerverein Meransen.

Für die fünf Erstplatzierten gab es geschnitzte Fische und bis Platz 15 noch schöne Sachpreise.

Der große Seefeldsee liegt 2.270 m über



1

dem Meer, hat eine Fläche von 6,8 Hektar und ist ca. 33 Meter tief.

Um 16 Uhr wurde der Festakt bei der Großberghütte mit einem Wortgottesdienst des Ortspfarrers Hochwürden Mag. Alexander Raich fortgesetzt. Der Wortgottesdienst und der Festakt wurden umrahmt mit flotten Weisen der Musikkapelle Meransen. Der Gründungsausschuss und die Mitglieder wurden für 10 und 20 jährige Vereinstreue geehrt.

Mit einen wohlschmeckenden Festessen, mit Blasmusik und unglaublichen Fischererlebnissen und Fischergeschichten endete diese 25 Jahrfeier. Es war ein herrlicher Tag und eine schöne gelungene Feier. Allen, die zum gutem Gelingen beigetragen haben, ein herzliches Dankeschön. ■

Fischerverein Meransen



2

1 > Die Aufseher des Fischervereins, Christian Stampfl (links) und Helmuth Lechner, mit den Präsidenten des Landesfischereiverbandes Gebhard Dejaco

2 > Die Fische werden für die Wertung vermessen

3 > Der Große Seefeldsee

4 > Sieger des Preisfischens: Karl Micheler



3



4

Der Mühlwalderbach - ein Traum wurde wahr!

Viele Jahre hatten Norbert und Helmuth ein Wunschtraum: irgendwann einmal einen Bachabschnitt zu bekommen und diesen nur mit der Fliege zu befischen.

Der Traum wurde Wirklichkeit! Ja sogar drei Träume erfüllten sich, denn es sind drei Flussabschnitte die heute von ihnen bewirtschaftet werden.

Wir sind im Mühlwaldertal, ca. 20 km nach Bruneck. Es sind 10 km Flussstrecke, die in drei Abschnitte aufgeteilt sind. Das erste Stück nach Bruneck ist die Trophäenstrecke, ca. 3 km lang.



Norbert mit der Trockenfliege in der Trophäenstrecke

Hier ist der Bach verhältnismäßig klein und er schlängelt sich in der Ebene zwischen Steinen, Wiesen und Bäumen talwärts. Kristallklares Wasser, das nur selten eingetrübt ist, ermöglicht das Fischen während der ganzen Saison. Es darf nur mit der Fliege gefischt werden. Heimische Bachforellen bis 40 cm und manchmal einige aus dem vollen Stausee entwischte Regenbogen- und Seeforellen bis zu 50 cm gehen an die Fliege. Am besten eignet sich hier eine 6er Fliegenrute. Die vorkommenden Fliegen sind die gleichen wie in den meisten Südtiroler Bergbächen, so dass jeder mit seiner Lieblingsfliege sehr guten Erfolg haben wird. Nach der Trophäenzone kommt man talwärts zum Meggimasee. Ein kleiner Stausee, der mit Wathosen befischt werden sollte. Es sind nur künstliche Köder erlaubt. Hauptsächlich finden wir hier Regenbogen-, Bach- und Seeforellen. Manchmal gelingt es eine der seltenen,

wohlgenährten Äschen an den Haken zu bekommen. Weite Würfe, kleine Fliegen und feines Fischen ist angesagt!



Im Meggimasee steigen abends weit draußen große Forellen, die selektiv kleine Fliegen nehmen.

Wer hier mit der Trockenfliege sein Glück versucht, sollte sehr kleine schwarze CDC Fliegen, Hakengröße 20/22 verwenden. Eine lange 9/10er Rute unterstützt weite Würfe und eine transparente Fliegenschnur mit einem 14er Vorfach hilft, die Forellen nicht zu verscheuchen.

Wenn einmal keine Fische Nahrung von der Oberfläche aufnehmen, kann mit zwei kleinen Nassfliegen so manche schöne Forelle überlistet werden. Aber auch schwere Streamer fangen. Langes Vorfach aus Fluorocarbon, sehr langsam eingeholt verspricht Bisse. Besonders wenn der Streamer für einen Moment am Boden liegen bleibt, schießen die Forellen auf diese fette Beute.

Die dritte Strecke ist der Bach oberhalb des Sees. Dieser Abschnitt ist ca. 6 km lang und darf auch nur mit der Fliege befischt werden.



Der No-Kill Abschnitt im Mittelteil

Die Bewirtschaftung:

Norbert Huber hat einen strikten Qualitätsstandard eingeführt. Eingesetzt werden nur ausgesuchte Fische von höchster Qualität, unabhängig vom Preis. Dabei wird besonders darauf geachtet, dass das Verhältnis Fisch - Nahrung immer ausgewogen bleibt. Norbert und Helmuth denken bereits darüber nach, eine eigene kleine Fischzucht zu errichten, um somit nur Fische aus dem Bach weiterzuzüchten und einzusetzen.

Bestimmungen und Preise:

In der Trophäenstrecke darf nur mit der Fliegenrute und einer Fliege ohne Widerhaken gefischt werden. Es dürfen zwei Fische entnommen werden, davon eine Bachforelle (Mindestmaß 40 cm) oder zwei Regenbogenforellen (Mindestmaß 30 cm). Die Tageskarte kostet für diesen Abschnitt 20 Euro.

Im Meggimasee darf nur mit einer Rute, mit maximal zwei künstlichen Fliegen, oder mit einem Spinner mit einem Haken, und nur mit künstlichen Ködern gefischt werden.

Drei Fische dürfen mitgenommen werden. Diese müssen nach dem Fang sofort in der Tageskarte eingetragen werden. Mindestgröße 35 cm. Äschen sind ganzjährig geschont.

Tageskartenpreis Euro 31.-,

No-Kill Euro 21.-

Mühlwalderbach, Zone No-Kill: Es darf nur mit der Fliegenrute, maximal zwei Fliegen ohne Widerhaken, gefischt werden. Tageskartenpreis Euro 20.- Weiters erhält man eine Tageskarte für die No-Kill Strecke und dem Meggimasee (No-Kill), für 35.- Euro.

Wer einmal in diesem wunderschönen Tal fischen möchte, setzt sich am Besten mit Norbert Huber in Verbindung. Tel. 0474-653129, E-Mail: norbert@hotelmuehlwald.it – Webseite www.hotelmuehlwald.it . ■

Übersetzung w. z.

SFV Algund feiert runden Geburtstag

30 Jahre Fischereiverein, so ein Tag muss gebührend gefeiert werden! Noch dazu, wenn man einen so einladenden Teich und eine mit viel Liebe und Fleiß aufgebaute Unterkunft mit allen Einrichtungen zur Bewirtung der Gäste beim Fischwasser zur Verfügung hat. Viel Kleinarbeit und viele Stunden Arbeit stecken dahinter. Am 24. August 2006 lud der Sportfischereiverein Algund Politiker, Gemeindevertreter, Nachbarvereine und selbstverständlich die Mitglieder zur gemeinsamen Feier ein. Abgerundet wurde alles mit den flotten Klängen des Duos „Puschtra Bluit“ mit Schorsch (Mitglied im Verein) und Roman.

Präsident Gorfer erläuterte bei seinem kurzen Rückblick den Werdegang des Verein. Am 9. 6. 1976 wurde der Sportfischereiverein von 21 Algunder Fischern gegründet und von Notar Peter von Ehrenstein mit einem handfesten Statut versehen. Man hatte zwar noch kein Fischwasser, setzte aber alle Hebel in Bewegung, eine Fischkonzession zu bekommen. Es dauerte zwar lange, aber am 23.4.1996 war es dann soweit: der Verein bekam die Konzession zum Fischen für den Plauser Giesen. Gleichzeitig geisterte in den Fischerköpfen bereits eine Wunschvorstellung: beim Auslauf des Plauser Giesens einen Teich mit Erholungsbereich zu errichten. Am 21.8.2003 wurde mit der Gemeinde Algund ein Pachtvertrag zur Errichtung eines



1

Fischerteiches unterzeichnet, schnellstens mit der Arbeit begonnen und bereits ein Jahr später konnten die Mitglieder im Teich ihre Angeln auswerfen.

Heute hat der Verein 15 Mitglieder, die fleißig im Teich fischen und öfters mit kulinarischen Spezialitäten aufwarten. Davon konnten sich jedenfalls die Gäste dieser Geburtstagsfeier selber bestens überzeugen. ■

Text und Fotos w. z.

- 1 > Der Teich des SFV Algund
- 2 > Das Duo „Puschtra Bluit“
- 3 > Die Gäste der Feier
- 4 > Kulinarische Spezialitäten werden vorbereitet...



2



3



4

Schnupperfischen

40 Kinder und Jugendliche aus Marling sind am 2. September unserer Einladung zu einem Nachmittag beim Fischen im Vereinstech gefolgt. Den jungen Fischern wurde von Vereinsmitgliedern gezeigt wie man einen Köder an der Angel befestigt und den Schwimmer ins Wasser wirft. Zur Stärkung gab es Würstchen und Getränke nach Belieben. Wir hoffen, dass dieser nette Nachmittag allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben wird und möglicherweise mancher Jungfischer ein neues Hobby entdeckt hat. ■

Fischerverein LMT



Fischereiverein Oberland Graun Preisfischen im Reschensee am Turm

Heuer veranstaltete der FV Oberland-Graun sein erstes Preisfischen im Reschensee beim alten Kirchturm am See. Zahlreich war die Beteiligung und eine begeisterte Zuschauermenge beklatschte jeden gefangenen Fisch. Auch unser Bürgermeister Albrecht Plangger war mit seiner Familie fleißiger Preisfischer. Sohn Maxi hat den ersten Preis gewonnen. Den größten Fisch mit 55,5 cm fing Lukas Stecher, ein 8jähriger Jungfischer. Tagessieger laut Gewicht mit 4 kg wurde René Schöpf aus Reschen.

Schöne Trophäen wurden bei der Siegerehrung vom Präsidenten Leonhard Blass und dem Organisator Hansi Klöckner überreicht.

An dieser Stelle sei allen Helfern für die optimale Organisation gedankt. Ein

„Vergelt's Gott“ an die Sponsoren, die unsere Vereine im Oberland unterstützen. Abschließend waren sich alle einig: ein

solch schönes und interessantes Preisfischen kann wiederholt werden. Petri Heil! Fischerverein Oberland-Graun ■



Siegerehrung mit Präsident Leonhard Blass



Tagessieger René Schöpf

FV Percha – ein Fischerverein berichtet aus dem Vereinsleben und blickt über sein Revier hinaus

8. Perchiner Familienfischen am „Weiher in der Aue“ - 0,5 cm entscheiden

Der Fischerverein Percha lud zur achten Auflage des bereits traditionellen Familienfischens am dritten Sonntag im August. Trotz des unbeständigen Wetters wurde dieser Fischtag wiederum zum Erfolg und ein „Tag für die ganze Familie“.

15 Familien sind der Einladung zum „Weiher in der Aue“ in der Sportzone von Percha gefolgt, haben sich an der Angelrute probiert und Stunden lang um den größten Fang gewetteifert. Mitglieder des Fischervereins sind ihnen dabei mit Rat und Tat zur Seite gestanden und haben auch über das Leben der Fische, das Biotop am Weiher und die Kunst des Köderns informiert. Schließlich hat nur ein halber Zentimeter zum Tagessieg geführt: der fünfjährige Raffael Pezzei aus Percha hat den Wettkampf mit dem Fang einer 43,5 Zentimeter langen Bachforelle für sich entschieden und damit den elfjährigen Vincent Mayer aus Pforzheim (D) mit dessen



Foto: Stefan Niederegger

43-Zentimeter-Fang und den sechsjährigen Nicola Guarniero aus Percha (42 Zentimeter) auf die Plätze verwiesen. Stolz präsentierte sich der kleine Fischer beim

Siegerfoto, als ihm Vereinspräsident Anton Fauster den Geschenkkorb überreichte. ■

Stephan Niederegger

Ausflug zum Montiggler See



Foto: Stefan Niederegger

Im Bild (v.l.): die Perchiner Fischer am Montiggler See – Manfred Fauster (Ausschussmitglied), Stephan Niederegger (Schriftführer), Stefan Fauster, Jonas Fauster, Anton Lercher, Daniel Niederegger, Anton Fauster (Vereinspräsident), Norbert Oberparleiter und Englbert Oberparleiter

Es ist mittlerweile eine Jahre lange Freundschaft, die die Perchiner Fischer mit dem Fischerverein Eppan verbindet. Daher ist es auch kaum verwunderlich, dass sich gegenseitige Besuche längst zu traditionel-

len Terminen entwickelt haben. So auch das vereinsinterne Preisfischen am Montiggler See, zu dem der Fischerverein Percha auch am heurigen dritten Sonntag im September geladen hat. Vom Ufer aus und mit den von den Eppaner Fischern freundlicherweise zur Verfügung gestellten Booten versuchten die sieben Fischer und zwei Jungfischer ihr Anglerglück. Wenn auch die von Forellen und Saiblingen im eigenen „Weiher in der Aue“ verwöhnten Pusterer bei den Montiggler Hechten und Karpfen diesmal leer ausgingen, so wurde dieser Fischtag trotz regnerischen Wetters zu einem netten Sonntagsausflug. Am späten Nachmittag wurden die „Anglerstützpunkte“ abgebaut und in der Bar bereits die Pläne für den nächsten Fischgang geschmiedet. Den Termin des Preisfischens des F.V. Eppan haben sich die Perchiner Fischer bereits vorgemerkt und sich mit einem kräftigen Petri Heil bei Ulli Aichner und Gianni Battisti vom F.V. Eppan bedankt: „Auf ein Wiedersehen in Montiggli!“ ■

Stephan Niederegger

Das „alte“ Gras musste weg

Den „wilden“ Graswuchs im Teich, haben wir erst seit dem Vorjahr mit der so genannten „biologischen Kläranlage“ in den Griff bekommen. Wegen des angrenzenden Wildgeheges (Reh und Hirsch) gelangen bzw. gelangten nämlich zu viele Nährstoffe in den Teich.

Das „alte“ Gras musste aber noch entfernt werden und dazu haben sich spontan befreundete Taucher gemeldet, dies händisch bei den Wurzeln auszureißen, denn auch wenn man mit einem kleinen Boot den Teich abgrasen würde, blieben zuviele Wurzeln übrig, die weiter wuchern. ■

Stephan Niederegger



Fotos: Stefan Niederegger

F.V. Vöran - Sommerfest am Reihmann-Weiher

Auch dieses Jahr trafen sich die Vöraner Fischerinnen und Fischer mit ihren Familien zum mittlerweile zur Tradition gewordenen Sommerfest am Reihmann-Weiher. Am 2. Juli wurde bei strahlendem Sonnenschein gegrillt und gefeiert. Der Präsident Alfons Alber und seine zahlreichen Helferinnen und Helfer boten den zahlreich erschienen

Gästen einen angenehmen und abwechslungsreichen Tag. Während die Nachwuchsfischer am Reihmann-Weiher den Forellen nachstellten, gaben sich die restlichen Besucher den Gaumenfreuden und den zahlreichen Unterhaltungsmöglichkeiten am Festplatz neben dem Weiher hin. ■

ga



Der idyllisch gelegene Reihmann-Weiher



Die Vöraner Jungfischer



Der Festplatz

Fotos: Günther Augustin

Mitgliedsvereine

FV Meran - Seniorenausflug

Heuer im Sommer hat der Fischereiverein Meran mit den Senioren des Vereins und ihren Frauen zwei Ausflüge zu den Fischwassern im Hochgebirge organisiert.

Bei herrlichem Sommerwetter ging es am Dienstag, dem 23.8.2006 übers Vinschgau zum malerischen Dörfchen Planail, von dort mit einem Shuttle-Dienst des Gasthofs Gams weiter, in das nach dem Dorf noch 9 km lange Tal, zur Planailalm. Wer Lust hatte, konnte im Puni gleich seine Angel auswerfen.

Gleichzeitig wurde von den mitgekome-

nen Helfern ein vorzügliches Mittagessen vorbereitet. So konnten sich alle wieder stärken, anschließend fischen, beim Kartenspiel die Zeit vertreiben, oder im Schatten der Almhütte ein Nickerchen machen. Braungebrannt und gutgelaunt wurden alle am späten Nachmittag vom Shuttle-Dienst wieder abgeholt. Der älteste Teilnehmer war 87 Jahre alt! So ging ein gelungener Sommerausflug zur Zufriedenheit aller zu Ende.

Am Mittwoch, dem 11.7.2006 war dann ein Ausflug ins Schlandrauntal vereinbart.

Wieder waren 20 Senioren der Einladung des Präsidenten Ernst Egger gefolgt. Alle wurden mit Geländefahrzeugen in das Hochtal oberhalb Schlanders gebracht. Dieses Mal wurden Tische und Bänke mitgebracht. So konnte das gegrillte Mittagessen mit vorzüglichen Beilagen, wie in einem Freiluftrestaurant serviert werden. Der Bereich am kleinen Teich unterhalb der Alm eignet sich dazu hervorragend; wiederum fischen, essen, trinken, diskutieren und die würzige Bergluft genießen. Alle waren sich abends einig: solche Ausflüge sollten auch nächstes Jahr wieder organisiert werden. ■

Text und Fotos w. z.



1



2



4



3



5

- 1 > Wunderschönes Hochtal oberhalb Planail
- 2 > Die „Watter“
- 3 > Im Schlandrauntal
- 4 > Sonnenschein und gute Laune
- 5 > Gruppenfoto auf der Planailalm

Fotos: Luis Gamper

40 Jahre Fischereiverein Partschins

Mit einem gelungenen Festessen mit den Mitgliedern, den Politikern LA Martina Lardner, BM Robert Tappeiner und Gästen feierten die Partschinser Fischer den 40. Geburtstag ihres Fischereiverains. Am 7. Oktober 1966 gründeten die Herren Aldo Marchesi, Seppl Götsch, Hermann Gamper, Franz Schönweger, Hans Gamper, Karl Ganthaler, Hans Mair, Willi Tomasi, Oswald Nischler, Josef Haller und Hans Moser in Anwesenheit des Bürgermeisters Dr. Robert Tappeiner, den Fischereiverein Partschins. Aldo Marchesi wurde zum ersten Präsidenten des Vereins gewählt. Viele Höhen und Tiefen im Laufe dieser 40 Jahre galt es zu meistern. Zuerst das Problem, irgendwie ein Gewässer zu bekommen. Denn alles gehörte, wie es der heutige Vizepräsident Peter Schönweger bei seiner Festrede erklärte, dem FV Meran. Trotzdem gab man nicht auf und erhielt kurz vor der Gründung die Zusage für die Fischereirechte im Zielbach. In mühseliger Kleinarbeit wurde der Zielbach besetzt, dazu brauchte man verschiedene Geräte, die im Laufe der Jahre angekauft wurden, unter anderem ein Ausfischgerät, Fischtransportbehälter, Sauerstoffflaschen, Zummen, Kraxen, Funkeräte u.v.m. Da der Verein finanziell nicht auf Rosen gebettet war, beschloss man ein Fischerfest in Rabland abzuhalten. Mit dem Erlös war der finanzielle Grundstein für den

Ankauf von Fischen und der verschiedenen Geräte gelegt. Heute bewirtschaftet der Verein den Zielbach, die Tablander Lacke, diese liegt auf etwa 2650 Metern ü.M. und wird in der Festschrift des Vereins von 1991, als die „Perle der Vereinsgewässer“ bezeichnet, weiters den Teich, der durch die Schottergewinnung entstand und ehemals ein Feuchtgebiet in der Nähe der Etsch war und von der Wildbachverbauung als Auffangbecken für den Schotter aus dem Zielbach ausgebaut wurde.

Die Fischerhütte am Teich ist Treffpunkt für die Fischer, sei es zum Fischen oder auch zum gemütlichen „Ratscher“ am Abend oder an den Wochenenden.

Fast hundert Mitglieder scharen sich um den Präsidenten Karl Albrecht. Viel hat der Verein in den letzten 40 Jahren erreicht, viele neue Probleme stehen aber in der nächsten Zukunft zur Bewältigung an. So kämpfen die Fischer schon seit Jahren um das Restwasser im Unterlauf des Zielbaches. Die Energiewirtschaft wirft auch hier ihren weit reichenden Schatten. Weiters soll ein Elektrizitätswerk im Oberlauf des Zielbaches gebaut werden. Alle Festgäste und Fischer wünschen dem Verein zur Bewältigung dieser Probleme viel Kraft, Ausdauer und Erfolg. ■

W. Z.



1

Fotos: Luis Gamper



2



3



4

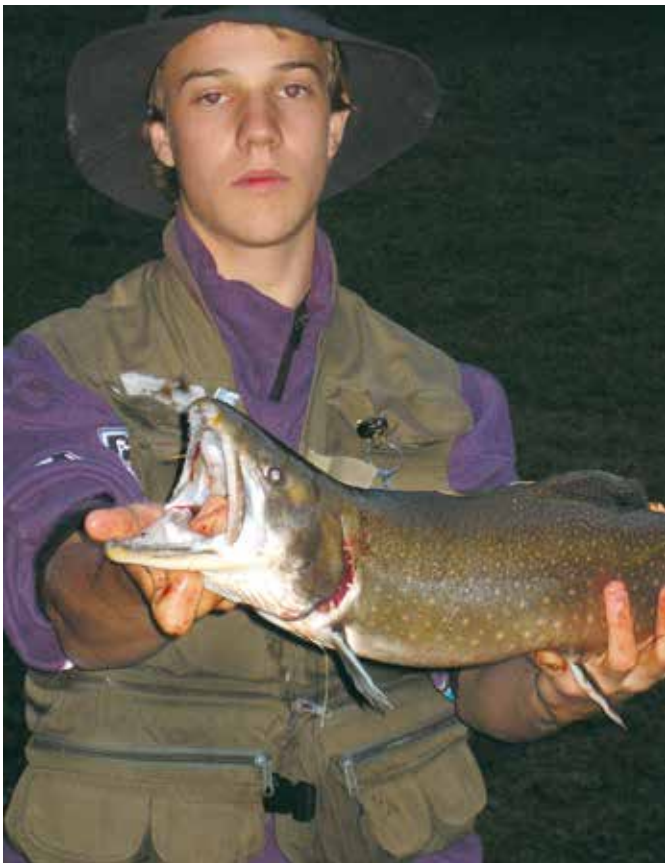
- 1 > Präsident Karl Albrecht (links) und Vizepräsident Peter Schönweger
- 2 > Der Teich des FV Partschins
- 3 > Das Duo „Puschtra Bluit“
- 4 > Das Festzelt

Eine Marmorata in der Passer

Dass in der Passer, eines der wenigen verbliebenen Gewässer mit natürlichem Wasserstand immer wieder große Marmoratas gefangen werden, zeigte uns am 5. August 2006 Klaus D'Angelo vom F.V. Meran. Mit der Fliege überlistete er eine schön gezeichnete 68 cm lange und 3,5 kg schwere Marmorierte Forelle. Zu diesem Fang wünschen ihm alle im FV Meran ein kräftiges Petri Heil!



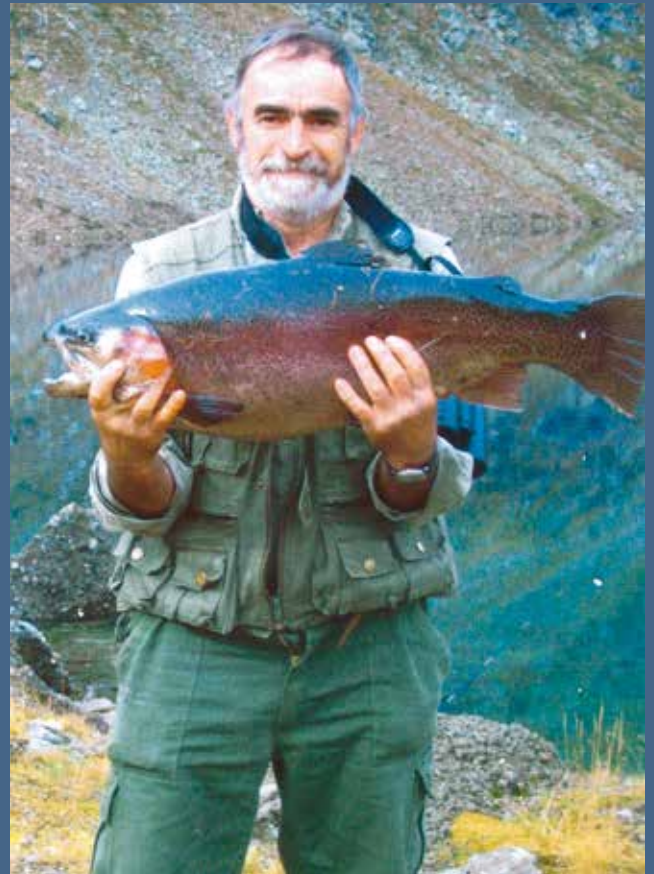
Anglerglück im Ultental



Simon Schvienbacher aus Lana, Jungfischer und begeisterter Fliegenfischer, hat am Donnerstag, dem 24. August 2006 im Einflussbereich des Zoggler Stausees in Ulten einen schön gezeichneten Saibling mit der Nympe gefangen. Ein Petri Heil von allen Freunden und vom Bewirtschafter Hubert Indra, der an diesem Tag mit ihm die Fliegenrute geschwungen hat.

Regenbogenforelle aus dem Arzkar Stausee

Am 16. September 2006 fing Edl Pircher aus Lana nach 20 Minuten Drill mit einem Spinner eine 76 cm lange und ca. 5,5 kg schwere Regenbogenforelle. Die Bergseefreunde wünschen dem Edl zu seinem sensationellen Fang ein kräftiges „Petri Heil“!



Anglerglück auf dem Ritten



Für großes Staunen in Fischerkreisen sorgten die Rittner Alois sowie Sohn und Jungfischer Elias Vigl am Gasterersee. Drei gewaltige Raubfische und zwar ein Hecht mit 100 cm und 8,5 kg, ein Hecht mit 86 cm und 5,5 kg und ein Wels mit 86 cm und 5,7 kg, konnten erfolgreich auf die Schuppen gelegt werden. Sie hatten diese Raubfische schon länger im Visier. Am Sonntag, dem 30. Juli 2006 konnten die Hechte und der Wels endlich erfolgreich überlistet werden.

Sie hatten das Glück des Tüchtigen auf ihrer Seite, denn die Fänge erfolgten auf Grund einer fachgerechten Ausrüstung, die unerlässlich zum erfolgreichen anlanden solcher kapitaler Fische ist. Die überglücklichen Petrijünger feierten gebührend ihren Erfolg, verbunden mit den Glückwünschen für weitere erfolgreiche Fischertage.

Sie hatten das Glück des Tüchtigen auf ihrer Seite, denn die Fänge erfolgten auf Grund einer fachgerechten Ausrüstung, die unerlässlich zum erfolgreichen anlanden solcher kapitaler Fische ist. Die überglücklichen Petrijünger feierten gebührend ihren Erfolg, verbunden mit den Glückwünschen für weitere erfolgreiche Fischertage.

Marmorierte Forelle im Eisack



Art: Marmorierte Forelle
Gewicht: 7,30 kg
Größe: 90 cm
Datum: 21.9.2006

Diese schön gezeichnete und proportionierte Marmorierte Forelle hat Siegfried Messner im Eisack, in der Strecke des F.V. Bozen, mit seiner Fliegenrute, Sage XP, Vorfach 0,18 mm und einem selbst gebundenen Streamer, am 21.9.2006 gefangen.

Mit tatkräftiger Unterstützung (Handgriff) des Angelfreundes Markus Schenk, konnte der Fisch sicher gelandet werden. Petri Heil wünschen die Fliegenfischer-Kollegen aus Gröden.

Jungfischer fängt große Regenbogenforelle

Alex Ennemoser hat mit seinem Freund Walter Gufler im August aus dem Pfelderer Bach eine 65 cm lange und 3,45 kg schwere Regenbogenforelle gefangen. Alle seine Freunde aus dem Passeiertal wünschen ihm zu diesem Fang ein „Petri Heil“!



Ein Saibling mit 64 cm



Fritz Kasal hat am 22.7.2006 im Zoggler Stausee im Ultental einen Saibling von 64 cm und ca. 3 kg Gewicht gefangen!

Graskarpfen aus dem Kalterersee



Siegfried Melchiori mit seinem Graskarpfen: 14,30 kg, 1,05 m lang. Gefangen wurde dieser prächtige Fisch am 27. September 2006 im Kalterersee.

Weißer Amur - Montiggler See



Dimitri Medvedev aus Eppan fing diesen 100 cm langen und 10 kg schweren Graskarpfen im Montiggler See.

F.V. Eppan Und schon wieder...



Gianni Battisti. Diesesmal einen Hecht, 105 cm lang und 8 kg schwer aus dem Montiggler See.



Fortpflanzung der Äsche in der Etsch

Bereits seit vier Jahren führt das Amt für Jagd und Fischerei Bestandeskontrollen zur Erfassung der Äschenfortpflanzung in der Etsch durch.

Hierbei wurden stets im Juni neun Probestrecken in der Etsch zwischen Salurn und Meran mit dem Elektrofischfanggerät befischt. Die Abfischungen erstrecken sich auf den Randbereich einer Uferseite über eine Länge von etwa 50 bis 125 m. Die gefangenen Fische werden entnommen, bestimmt, gezählt und dann sofort in das Gewässer zurückgesetzt. Im Jahre 2006 konnten auf diese Weise insgesamt 492 Äschenbrütlinge auf einer abgefischten Strecke von etwa 780 Metern festgestellt werden.

Der Fangenerfolg variiert zwischen den einzelnen Punkten erheblich, unter anderem auch deshalb, weil Äschenbrütlinge meist in Schwärmen auftreten.

Im Vergleich zu den letzten beiden Jahren konnten heuer mehr als doppelt so

viele Brütlinge gefangen werden, allerdings bleibt der Fangenerfolg des ersten Probejahres 2003 unerreichbar.

Die starken jährlichen Schwankungen dürften vor allem auf die unterschiedlichen Umweltbedingungen im Gewässer und den daraus resultierenden jährlich schwankenden Fortpflanzungserfolg der Äsche zurückzuführen sein. Das alljährliche Vorhandensein einer doch stattlichen

Anzahl von Jungfischen demonstriert den ausreichenden Fortpflanzungserfolg dieser heimischen Fischart und weist außerdem auf einen guten Bestand von adulten, laichreifen Fischen hin. Demzufolge dürfte auch das saisonale Auftreten des Kormoranes, welcher sich bekanntlich in der Etsch hauptsächlich von Äschen ernährt, noch keinen entscheidenden Einfluss auf die



Abb. 1: Äschenbrütlinge im Juni

Äschenpopulation dieses Flusses genommen haben. Die Ergebnisse der Bestandeskontrollen der nächsten Jahre werden hoffentlich eine bessere Beurteilung der Beziehung zwischen den Kormoranen und der Populationsentwicklung der Äsche ermöglichen. ■

Amt für Jagd und Fischerei - Thomas Thaler

| Örtlichkeit Probestrecke | Länge der Probestrecke | Anzahl der Äschenbrütlinge (4,5-7 cm) | Dichte (St/m) |
|--------------------------|------------------------|---------------------------------------|---------------|
| Salurn (Landesgrenze) | 58 | 29 | 0,5 |
| Laag-Kurtinig | 75 | 39 | 0,5 |
| Auer (Bahnhof) | 63 | 62 | 1,0 |
| Pfatten | 71 | 3 | 0,0 |
| Sigmundskron | 68 | 113 | 1,7 |
| Vilpian | 110 | 0 | 0,0 |
| Gargazon | 125 | 205 | 1,6 |
| Burgstall (Aufweitung) | 110 | 41 | 0,4 |
| Meran (Passermündung) | 100 | 0 | 0,0 |
| Gesamt | 780 | 492 | 0,6 |

Tabelle 1: Zusammenfassung der Ergebnisse für das Jahr 2006

| Jahr | Probestrecken (m gesamt) | Anzahl Äschenbrütlinge |
|-------------|--------------------------|------------------------|
| 2003 | 264 | 705 |
| 2004 | 396 | 142 |
| 2005 | 990 | 227 |
| 2006 | 780 | 492 |

Tabelle 2: Vergleich der Fangergebnisse der letzten Jahre

Die Bindecke

Farben des Herbstes

CDC Eintagsfliege

Herbstzeit, Äschenzeit.

Kleine frisch schlüpfende Eintagsfliegen bedecken die Wasseroberfläche, der Tisch für Äschen ist gedeckt.

Haken: Trockenfliegenhaken TMC100 oder ähnlich Gr. 14-18

Bindeseide: fein und in der Farbe der Imitation

Schwanz: Fibern einer Hahnenhechel, ginger oder blue dun

Körper: feines Dubbing in den Farben beige, olive und blue dun

Flügel: Entenbürzel Fibern, natur oder blue dun

Beine: Eichhörnchendubbing, natur oder blue dun

- Nach dem einspannen des Hakens und einer Grundwicklung ,werden mehrere Fibern einer Hahnenhechel als Schwänzchen eingebunden.
- Dann formt man mit etwas Dubbing der gewählten Farbe bis zu 2/3 des Hakenschenkels zu einen leicht konischen Körper.
- CDC-Federfibern vom Kiel befreien (bei Hakengröße # 16 eine große CDC-Feder) und mit der abgerissenen Seite der Fibern vor dem Körper einbinden; mit mehreren Windungen des Bindefa-

dens die Fibern so richten, dass ein aufrechter Flügel entsteht. Die unschönen Reste des CDC Kiels mit einer Schere wegschneiden.

- Vor dem Flügel wird eine Dubbing-schleife gesetzt, die wir mit Eichhörnchendubbing so füllen, dass die Haare quer zur Schlaufe stehen. Mit dem Dubbingtwister wird's zu einem feinen Strang verdrallt und vor dem eingebundenen Flügel nach vorne gewunden.

- Die Fliege mit einem Kopfknoten abschließen. Um die gewünschte Länge und Form der Flügeln zu erreichen, wird mit Zeigefinger und Daumen der Flügel abgedeckt, um den überstehenden Rest mit einem Feuerzeug abzubrennen.

Tipp: Alternativ zum Eichhörnchenstrang kann man eine Hahnenhechel der Farbe ginger oder blue dun verwenden. ■

Rudi Pernstich



Das Fischerparadies im Obervinschgau

Haidersee

www.haidersee.it

Fischerei Haidersee OHG



FISCHER OHG

Mazziniplatz 18/D
39100 Bozen
Tel. + Fax: 0471 270 777

Ihr Fachgeschäft für:

- Sportfischerei
- Fliegenfischen
- Binde- und Wurfkurse
- Reparatur
- Ausgabe von Tageskarten

Umweltsünden



Der Bach als Müllkippe:
Der Eisack hinter dem
Virgltunnel in Bozen.

Fotos: Luis Tratter



Wer bei Wasserleitungen zur
Stromgewinnung solche Vergehen
feststellt, sollte folgendes unter-
nehmen:

- › jeder Fischaufseher ist berechtigt,
ein Protokoll aufzusetzen und
das Vergehen beim Fischereiamt
anzuzeigen.
- › Noch besser ist es, die Carabinieri
oder die Finanzwache zu verständ-
igen. Dieses Protokoll geht dann
auch an das Amt für Gewässer-
nutzung und da sind die Strafen
erheblich höher!



Mit dabei



SPARKASSE

Besuchen
Sie uns im
Internet!



www.fischereiverband.it

GESA ANGELGERÄTE



**Tirols größter
Angelgeräte-
fachmarkt!**

*Forellen-, Karpfen- und
Raubfischspezialist.
Fliegenfischerabteilung
neu - mit vielen Marken*

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol - Tel. +43 5223 57 303,
Fax +43 5223 57 399, E-Mail: gesa.angelsysteme@inode.at

Öffnungszeiten: MO-FR: 8-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

Fliegenfischerevent am Fr. den 8.12 von 9-18 Uhr u. Sa. 9.12 von 9-13 Uhr.
Vorstellung vieler Neuheiten und tollen Angeboten.

Fürs leibliche Wohl wird gesorgt. Wir freuen uns auf ihr kommen!

*Sie finden uns: Autobahnabfahrt Hall Mitte, bei Haller Kreuzung rechts,
Bundesstraße Richtung Mils, 100 m nach der Tankstelle Einfahrt rechts.*

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano